

Markus Deimann

Dissertationsthema: "Entwicklung und Erprobung eines volitionalen Designmodells"

Bedingt durch die stetig wachsende Komplexität in unserer heutigen post-industriellen Gesellschaft steigen auch die Anforderungen an Lerner (Schüler, Auszubildende, Studierende etc.). Umschrieben werden diese Anforderungen mit Schlagworten wie „lebenslanges Lernen“ oder „selbstgesteuertes Lernen“. Gefordert wird somit, sich rasch und möglichst selbstständig neues Wissen anzueignen. Instructional Design (ID), eine technologische Teildisziplin der Erziehungswissenschaft, nimmt sich seit den 1950er Jahren intensiv solcher Fragestellungen an. ID entwickelt Verfahren und Modelle, die effiziente und effektive Lehr-Lernprozesse ermöglichen. Allerdings offenbart eine kritische Durchsicht von ID-Modellen, dass eine zentrale psychologische Variable bei der Gestaltung von Lernumgebungen unberücksichtigt bleibt. Dabei handelt es sich um den Willen, oder Volition, der es dem Menschen ermöglicht, entgegen seiner aktuellen Wünsche und Bedürfnisse zu handeln. Volition spielt daher gerade bei Formen selbstgesteuerten Lernens eine entscheidende Rolle, da hier der Lerner selbst bestimmen kann und muss, wann, wo und wie viel er lernen will.

Es liegen mittlerweile eine Reihe volitionaler Theorien und Modelle vor, die Anleitungen geben, wie Prozesse der Selbststeuerung zu fördern sind. Jedoch sind diese bislang nicht systematisch (d.h. entsprechend den Prinzipien von ID) aufbereitet und in ein kohärentes Modell integriert worden. Die Entwicklung und Erprobung eines volitionalen Designmodells ist somit die Zielsetzung meiner Dissertation.

Für die Entwicklung habe ich auf ein gut erprobtes ID-Modell zurückgegriffen, das ARCS-Modell von John Keller. Dieses beinhaltet vier motivationale Komponenten: Aufmerksamkeit, Relevanz, Zuversicht und Zufriedenheit, die für einen zielgerichteten Lernprozess eine wichtige Rolle spielen. Allerdings können sich selbst bei einer solch motivierenden Lernumgebung Schwierigkeiten im Lernverlauf einstellen. So z.B. dann, wenn Ziele nicht angemessen formuliert wurden oder unerwartet Schwierigkeiten auftreten. Mit Hilfe volitionaler Strategien kann Lernenden geholfen werden, Schwierigkeiten und Hindernisse zu bewältigen. Zur Identifikation relevanter volitionaler Strategien wurde die einschlägige Literatur und die folgenden Ansätze herangezogen: Handlungskontrolltheorie (Kuhl), Rubikonmodell der

Handlungsphasen (Heckhausen, Gollwitzer), Implementation Intentions (Gollwitzer) und absichtsvolles Üben (Ericsson, Krampe, & Tesch-Roemer). Diese werden in ein prozessorientiertes Modell integriert, das zentrale motivationale und volitionale Wirkmechanismen formuliert. Darüber hinaus wird in einem designorientierten Modell beschrieben, welche Schritte bei der Entwicklung und Gestaltung einer motivational/volitional anregenden Lernumgebung zu befolgen sind.

Dieser Entwicklungsprozess wurde in einer Studie an der Florida State University empirisch erprobt. Es zeigte sich, dass volitionale Strategien einen großen Einfluss hinsichtlich eines erfolgreichen Lernprozesses haben. So verbesserten sich Versuchspersonen, die Email Botschaften mit motivationalen und volitionalen Strategien erhielten, signifikant in ihren Leistungen im Unterschied zu Probanden, die keine Strategien bekamen. Auch lernten Studierende aufgrund der Strategien signifikant mehr.

Weitere Forschung zur Validierung und Optimierung des volitionalen Designmodells ist in Planung. Neben Einsatzfeldern wie in der erwähnten Studie sollen dabei auch Bereiche der Aus- und Weiterbildung berücksichtigt werden.